

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

134 (11.11.1884)

Durlacher Wochenblatt.

N. 134.

Erscheint wöchentlich drei mal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 42 Pf.

Dienstag den 11. November

Einschreibungsgebühr der gewöhnliche vier-
zeipaltene Zeile oder deren Raum 8 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 7. Nov. [Karlsru. Ztg.]
Ergebnis der Stichwahlen am 7. ds. in
badischen Wahlkreisen ist folgendes: IV. Wahl-
kreis (Lörrach-Müllheim-Staufen-Breisach):
Blankenborn 7080, Pflüger 7656 Stimmen.
V. Wahlkreis (Karlsruhe-Bruchsal): Arn-
berger 10,175, Gerber 8448. XI. Wahlkreis
(Mannheim-Schwetzingen-Weinheim): Eckhard
7463, Kopfer 9505.

§ Durlach, 8. Nov. Mit aufrichtiger
Freude ersehen wir aus der heutigen Nummer
der „Karlsruher Zeitung“, daß drei Männern,
deren mehrjähriges Wirken dem Gedeihen unserer
höheren Schulanstalt gewidmet war, eine wohl-
verdiente Anerkennung ihres von so schönen
Erfolgen begleiteten Strebens zu theil geworden
ist. Es sind nämlich zu Professoren er-
nannt worden die seitherigen Herren Lehramts-
praktikanten Haas und Dr. Himmelstern,
sowie der erst seit Mai dieses Jahres nicht
mehr hier weilende Hr. Kirchgäßner, jetzt
am Gymnasium zu Bruchsal. Nicht nur
wer das Vergnügen hatte mit diesen drei Herren
in persönlichen Verkehr zu kommen, wird sich
mit ihnen dieser Auszeichnung freuen, sondern
Jedermann, der einiges Interesse hegt an der
in unserer Stadt gepflegten Volksbildung, wird
einstimmen in den Ruf „Herzliche Gratulation“.

W. Durlach, 9. Nov. Die gestern im
Amalienbad abgehaltene Generalversam-
lung des Schlittschuhclubs war recht
zahlreich besucht. Wie sehr sich der junge Verein
der allgemeinen Beliebtheit unter den hiesigen
Einwohnern erfreut, zeigt die sich von Jahr zu
Jahr steigende Mitgliederzahl, welche zur Zeit
128 beträgt. Auch der Stand der Kasse ist
günstig. Obwohl im verfloffenen Vereinsjahr
durch sehr zweckmäßige Anschaffungen bedeutende
Ausgaben zu verzeichnen sind, wurde dennoch
ein Kassenrest von 26 M. erübrigt. Zur Be-
quemlichkeit der aktiven Mitglieder werden nach
Beschluß der Generalversammlung auch für den

kommenden Winter weitere Anschaffungen ge-
macht. Die im vorigen Jahr ausgegebenen
Vereinszeichen mit Band sollen, weil nicht
mehr in Gebrauch gekommen, in diesem Jahr
verwendet und der Vereinsbeitrag noch vor
Beginn des Eisvergnügens eingezogen werden.
Der Vorstand besteht aus den Herren Steuer-
kommissär Abele, Ingenieur Beer, Kasern-
inspektor Böttger, Gemeinderath Bull,
Oberamtsrichter Diez (Vorsitzender), Real-
lehrer Kömmle (Schriftführer und Rechner)
und Gastwirth U. Weiß.

† Langensteinbach, 5. Nov. Bei der heute
stattgehabten II. Versteigerung der Bierbrauerei
des Friedrich Damacher von hier, wurde das
ganze Anwesen, welches zu 30900 M. an-
geschlagen ist, dem Gemeinderath Georg
Spiegel von hier um 13,000 M. zugeschlagen.
Der Bierkeller mit Fährmiese, Anschlag 2500 M.,
wurde um 720 M. losgeschlagen. Jetzt müssen
wir wohl, da die einzige hiesige Brauerei ein-
gehen dürfte, auf das Langensteinbacher Gebräu
verzichten. — Zwischen Durlach und hier soll
eine Fahrpost in's Leben treten.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat die Folgen seines jüngsten
Unfalles nahezu vollständig und jedenfalls soweit
überwunden, daß die Aerzte ihm eine Ausfahrt
am letzten Freitag Nachmittag gestatten konnten.
Auch das Allgemeinbefinden des greisen Monarchen
wird als ein vortreffliches bezeichnet, wengleich
auch seine Stimmung durch die nothwendig
gewordene Aenderung des festgestellten
Jagd-Programmes eine leise Beeinträchtigung
erfahren hat. Dem Aufenthalt bei der Graf
Stolberg'schen Familie in Wernigerode, den
dortigen Jagden, sowie der am Freitag bei
Springe stattgefundenen Hirschjagd hatte der Kaiser
mit besonderer Erwartung entgegengehehen.

* Die Verhandlungen des preussischen Staats-
rathes, die unter der regen Theilnahme des
Kronprinzen raschen Fortgang nehmen, ferner
die bevorstehende Reichstagsession und endlich
auch die sich in immer bestimmteren Umrissen
zeigende Kongo-Konferenz machen es erklärlich,

daß in allen Reichsämtern und den hier von
ressortirenden Abtheilungen eine rege Thätigkeit
herrscht und welche auch die Aufmerksamkeit
unseres leitenden Staatsmannes vollauf in An-
spruch nimmt. Glücklicherweise erfreut sich Fürst
Bismarck gegenwärtig wieder des besten Wohl-
befindens und kann er seinen Verantwortungs-
reichen und mannichfachen Amtspflichten in
vollem Umfange Genüge leisten.

— Die braunschweigische Thron-
folgeangelegenheit an und für sich ist jetzt
vorläufig ad acta gelegt worden und kann man
deren weitere Entwicklung in aller Ruhe ab-
warten, nachdem Kaiser Wilhelm und sein erster
Rathgeber den Vertretern der provisorischen Re-
gierung in Braunschweig wiederholt zugesichert
haben, die braunschweigische Frage im Einklange
mit den Wünschen und Interessen des braun-
schweigischen Volkes lösen zu wollen. Im
übrigen haben die von der „Nordd. Allg. Ztg.“
veröffentlichten Briefe, welche König Georg von
Hannover nach der Katastrophe von 1866 in
Sachen der „Wiederherstellung“ seines Könige-
reiches geschrieben, abermals zur Genüge gezeigt,
weissen sich das Reich von den welfischen Be-
strebungen zu versehen hat.

* Der König von Sachsen empfing am
letzten Freitag den braunschweigischen Kammer-
präsidenten von Hantelmann zur Entgegennahme
von Mittheilungen in der braunschweigischen
Erbschaftsangelegenheit. Wie bekannt, ist König
Albert von dem verstorbenen Herzog von Braun-
schweig zum Erben der Allodialbesitzungen des-
selben in Schlesien eingesetzt worden.

* Die Nachricht, ein deutsches Schiff, die
Golette „Karl August“, sei auf der Fahrt
von Hamburg nach Veracruz durch Dynamit
in die Luft gesprengt worden, hat sich bis jetzt
noch nicht bestätigt. Sie klingt überhaupt un-
wahrscheinlich, da ein Schiff gleichen Namens
von Hamburg nach dem genannten mexikanischen
Hafen nicht unterwegs ist.

— Schweminger hat am 4. ds. seine
Professur in der Klinik für Hautkrankheiten
in der Charité in Berlin angetreten.

Feuilleton.

Der Student von Passau.

Historische Original-Erzählung von G. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

VI.

Während dieser Szenen vor Göttingen war
Günther mit Magdalena rüstig dem Norden
zugewandert und hatte endlich nach vielen Be-
schwerden und Gefahren den Prinzen Friedrich
von Braunschweig erreicht, der mit zwei In-
fanterie-Regimentern und einiger Reiterei in
der Umgegend von Hildesheim stand und die
Aufgabe hatte, Hannover zu decken, was bei
der schwachen Truppenzahl fast unmöglich war,
da die Franzosen überall, sowohl unten am
Harz, wie auch weiterhin gegen Norden, die
Obermacht behaupteten.

Der Prinz nahm die beiden Flüchtlinge
theilnehmend auf, konnte aber nichts für die
Sicherheit des jungen Mädchens thun und
rieth Günther, Magdalena nach Braunschweig
zu bringen, zu welchem Ende er ihnen ein
Empfehlungsschreiben an einen dortigen Kauf-
mann mitgab, was beide dankbar annahmen.
Daß der ebenso gewandte als kühne Günther
ihm alsdann ein willkommenes Rekrut sein
mußte, ist selbstverständlich.

So setzten sie denn ihren Wanderstab um
so freudiger und sicherer fort, als sie wußten,
daß der Weg nach Braunschweig von Feinden
augenblicklich nicht beunruhigt war.

Erst am nächsten Tage erreichten sie die
Stadt, welche Günther mit den wehmüthigsten
Gefühlen, aber auch mit bangem Herzklopfen
betrat.

Das Haus des Kaufmanns, an welchen der
Prinz den Empfehlungsbrief mitgegeben, fanden
sie zu ihrem Schrecken verschlossen. Wie man
ihnen mittheilte, war derselbe mit seiner
Familie und dem größten Theile seiner Habe
nach Hamburg geflohen, um dort das Ende
des Krieges abzuwarten.

Günther war indessen nicht der Mann, sich
einer langen Rathlosigkeit hinzugeben; der
Brief des Prinzen war in seiner Hand ein
kostbarer Schatz, auf welchen er auch sogleich
einen kühnen Plan baute.

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, lenkte
er den Schritt nach dem Hagenmarkt hin, wo
Meister Müller, sein einstiger Lehrherr und
Schwiegervater in spe wohnte, dessen Haus er
teuf und muthig betrat, während er Magdalena,
die sich als Mann ganz sicher dünkte, ersuchte,
sich ein wenig auf der Bank, die sich vor dem
Hause befand, auszuruhen, bis er sie rufen werde.

Die erste Person, welche ihm auf dem Flur
entgegenkam, war die vielgeliebte Sabine, die
ihn einen Augenblick erschrocken anstarrte und
sich dann mit einem Ausruf höchster Freude
an seine Brust warf.

Noch hielt er die Geliebte, deren unwandel-
bare Treue ihm dieser Empfang hinlänglich ver-
bürgte, im seligsten Glück umfaßt, als eine
zornige Stimme ihn rauh genug emporschrackte.

Meister Müller stand vor ihm und schleuderte
die Tochter ziemlich unsanft zur Seite.

„Was untersteht Er sich, Landstreicher?“
schob er den Ueberraschten an. „Soll ich Ihn
durch den Bettelvogt aus der Stadt bringen
lassen für solche Frechheit?“

„Gernach, Meister!“ versetzte Günther schnell
gefaßt. „Beschimpft mich nicht, es könnte Euch
übel bekommen, einen Soldaten des gnädigen
Herzogs Landstreicher zu nennen.“

„So weit ist's also mit Ihm gekommen,
daß Er sich hat anwerben lassen?“ höhnte der
Meister, während Sabine sichtlich erblickte.
„Doch wird auch das nur eine Finte von ihm
sein, würde Er sonst wohl diesen Bauernkittel
tragen, Müsse Taugenichts?“

„Um, das hat seine besonderen Gründe,
Meister!“ erwiderte Günther ruhig. „Erlaubt,
daß ich Euch dieselben auseinandersetze.“

„Mag nichts davon hören, es ist doch nur
eitel Wind, was Er vorbringt.“

„Unser allergnädigster Prinz Friedrich hat
mir dieses eigenhändige Schreiben übergeben,
fuhr Günther ruhig fort, „es ist an den Kauf-
mann Jakobi adressiert, den ich leider nicht
mehr daheim gefunden.“

„Ja, der ist auf und davon gegangen, was
ich nicht für recht gehalten“, nickte der Meister
kleinlaut, wobei sein Blick neugierig auf dem
Briefe ruhte. „Was will denn Seine Durch-
laucht von jenem Kaufmann, der seine Mitbürger
seig im Stich gelassen?“ setzte er nach einer
kleinen Weile hinzu.

— Die ganze deutsche Kavallerie wird künftig, wenn auch nicht eine leichte, so doch eine viel leichtere werden für Mann und Roß. Die schweren Sättel sollen durch leichtere ersetzt werden, die schweren und unnützen Schabracken fallen weg, der Paradehalfter wird durch einen einfachen Lederriemen zum Anbinden der Pferde im Divouak ersetzt, die Trense fällt weg, die Gaudare wird einfacher. Der Karabiner, welcher bekanntlich in einem Schuh an der Seite des Pferdes steckt und Reiter und Thier ebenso belästigt, wie der lose umgeschlachte Säbel, soll demnächst auf dem Rücken der Mannschaften getragen werden, und zwar ist es gelungen, eine Befestigung mittelst zweier Riemen in der Art wie Tornisterriemen herzustellen, welche den Karabiner so an seiner Stelle festhalten, daß er nicht schlagen kann und den Reiter auch bei dem heftigsten Galopp nicht belästigt, daß er aber doch mit einem Griff gelöst und weit rascher als jetzt zur Hand genommen werden kann. Dagegen soll der Säbel, welchen der Kavallerist ja nur brauchen kann, so lange er zu Pferde sitzt, vorn an der rechten Seite des Pferdes in praktischer Weise befestigt werden und beim Absteigen der Reiter auf dem Pferde verbleiben. Die abgehefteten Kavalleristen, welche dann nur noch mit dem Karabiner bewaffnet sind, welcher übrigens bis zu 1300 Meter schießt, also eine nicht zu unterschätzende Waffe ist, bilden dann eine leicht bewegliche, durch die Schleppsäbel nicht mehr wie bisher beim Laufen zc. behinderte Fußtruppe. Das Fußzeug wird auf 4—5 Mann vertheilt, die schweren und harten Reserverestiefel werden durch bequeme leinene Schuhe ersetzt, die Zahl des eisernen Bestandes an Reserverepatronen, an Hülsen zc. wird verringert. Die Reserverdrillichose fällt weg.

Oesterreichische Monarchie.

* Den Brennpunkt des politischen Lebens in der habsburgischen Monarchie bilden zur Zeit die Delegationsberatungen in Budapest. Aus ihnen ist als besonders bemerkenswerth die letzte Sitzung des Budgetausschusses der oesterreichischen Delegationen hervorzuheben, in welcher Graf Kalnoth sich in eingehender Weise über den Stand der auswärtigen Beziehungen des Kaiserstaates vernehmen ließ. Die Aeußerungen des Ministers sind eine erneute und markante Bekräftigung der allgemeinen Annahme, daß die Dreikaiserbegegnung von Skieniewice als ein eminentes Friedenswerk zu betrachten sei, welches die volle Einmüthigkeit der drei Kaiser und ihrer Regierungen in dem Bestreben, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, dokumentire. Speziell nahm Graf Kalnoth Veranlassung, das herzliche Verhältniß Oester-

reich-Ungarn zu Deutschland zu betonen, das- selbe werde auch ferner die unverrückbare Basis für die gesammte auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns bilden. Diesen so bedeutungsvollen Auslassungen gegenüber erscheint es minder wichtig, daß Kalnoth auch das gute Freundschaftsverhältniß Oesterreichs zu Italien erwähnte. Von Fragen allgemeineren Interesses berührte er noch die Angelegenheit der Orientbahnen, wobei Kalnoth die Verschleppungspolitik der Pforte scharf angriff, und die Alexandrinische Entschädigungsfrage, bezüglich welcher der Minister der Hoffnung Ausdruck gab, die Angelegenheit werde durch die Intervention Lord Northbrooks ihre Erledigung finden.

* Auf die Erklärungen, welche jüngst Graf Kalnoth jüngst im Budgetausschusse über die auswärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns abgegeben hat und die wegen ihrer Offenheit überall berechtigtes Aufsehen erregt haben, sind in demselben Ausschusse Auseinandersetzungen des Reichsfinanzministers von Kallay über die Lage in den occupirten Provinzen gefolgt. Aus den Darstellungen des Herrn von Kallay, welcher bekanntlich auch Minister für Bosnien und die Herzegowina ist, erhellt, daß das Räuberunwesen aufgehört hat, daß das Rekrutirungsgeschäft glatt von Statten geht und daß Montenegro sich loyal verhält. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der occupirten Provinzen entwickeln sich nach den Darstellungen Kallays in günstigster Weise.

Schweden und Norwegen.

— Vor einiger Zeit las man, an der norwegischen Küste seien Goldlager entdeckt worden. Mancher Zweifel erhob sich gegen die Nachricht, die aber jetzt vollaus bestätigt wird. Das Vorkommen befindet sich auf der zwischen Bergen und Stavanger gelegenen Insel Bømmelö, wo bereits 4 Gesellschaften in Konkurrenz getreten sind. Eine derselben hat schon den Betrieb eröffnet.

Holland.

— Die Antwerpener Weltausstellung von 1885 scheint sehr bedeutend zu werden. Es werden sich an derselben etwa 600 deutsche Industrielle betheiligen, in erster Linie Maschinenfabrikanten. Dieser Industriezweig wird überhaupt den Glanzpunkt der Ausstellung bilden, denn Belgien nimmt in dieser Hinsicht eine hervorragende Stellung ein, auch wird England und vielleicht auch Nordamerika nicht fehlen. Zu fürchten braucht übrigens Deutschland den Wettbewerb nicht, denn es steht mit diesen Ländern in jeder Hin-

sicht ebenbürtig da. Den besten Beweis hierfür liefert der Umstand, daß seine Ausfuhr in Maschinen, Werkzeugen zc. beständig im Steigen ist. Sie wuchs von 58 Millionen Mark im Jahre 1876 auf 120 im Jahre 1882, während die Einfuhr von 120 auf 40 Millionen herabging. Im Jahre 1877 waren bei diesem Industriezweig (einschl. von Instrumenten) 308,462 Arbeiter beschäftigt, wovon in Preußen 174,509, im Königreich Sachsen 30,675, in Bayern 28,423, in Württemberg 15,886, in Baden 13,372, in Elsaß-Lothringen 11,785 u. s. w. Unter den Städten sind besonders berühmt durch Maschinenfabrikation Berlin, Chemnitz, Stettin, Budau, Magdeburg, Köln, Augsburg, Linden-Hannover, München zc. Deutschland besitzt allein 20 Lokomotivfabriken, die jährlich etwa 1800 Lokomotiven fertigen. Daß andere deutsche Industriezweige nicht fehlen werden, bedarf keiner Erwähnung. So wird z. B. die chemische Industrie durch 30 Fabriken vertreten sein. Die deutschen Brauer und Weinbauern werden nicht die letzten sein, und darauf freuen sich die Belgier ganz besonders, denn sie sind einer Verzkürzung ganz besonders bedürftig. Anmeldungen zur Ausstellung werden noch bis zum 15. ds. entgegengenommen von der Kommission für die 1885er Weltausstellung, Berlin SW., Kochstraße 27.

Frankreich.

* Die Cholera ist in Paris! Dieser Schreckensruf läßt in Frankreich selbst die Erörterungen über den Streit mit China für den Augenblick verstummen. Nachdem die Cholera in Südfrankreich erloschen, tauchte sie plötzlich im Norden des Landes, in der Umgegend von Rouen, auf, setzte dann nach dem Westen, nach Nantes, über, wo sie noch ihre Opfer forderte und hat nun auch ihren Einzug in die Hauptstadt selbst gehalten. Bis Ende voriger Woche wurden in Paris etwa 40 Cholerafälle konstatiert, von denen die Hälfte einen tödtlichen Ausgang nahm. Die Polizei hat die Desinfizierung sämtlicher Häuser der Stadt angeordnet, auch soll zweimal täglich ein offizielles Bulletin ausgegeben werden. Ein am letzten Donnerstag beschleunigt zusammengetretener Ministerrath beschäftigte sich mit den zu treffenden Gesundheitsmaßregeln und sind alle Vorbereitungen getroffen, um einem Umsichgreifen der Epidemie entgegenzutreten. Die Aerzte drücken die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, der Epidemie bald Herr zu werden, namentlich in Hinblick auf die eingetretene kältere Jahreszeit und man kann nur aufrichtig wünschen, daß die Aerzte sich in dieser Annahme nicht täuschen. Da

„Hm, es betrifft einen jungen Mann, der draußen vor der Thür auf der Bank sitzt, Meister! Ich bin einigermaßen darüber in Verlegenheit.“

„Was sind das für wunderliche Reden, Günther?“ rief der Meister, erstaunt nach der Hausthür laufend und vorsichtig hinausblickend.

Die Reugierde war des guten Riemenmeisters schwächste Seite, und um ein Geheimniß wäre er Gott weiß wie weit gelaufen.

„Habt Ihr den jungen Menschen draußen gesehen, Meister?“

„Pah, ein Bauernbursche, weiter nichts.“

„Es ist ein vornehmes Fräulein aus Göttingen,“ fuhr Günther leise und geheimnißvoll fort, „das einen französischen General hat heirathen sollen und deshalb entflohen ist. Unser gnädigster Prinz hat sie in seinen besondern Schutz genommen und mich in dieser Verkleidung mit ihr nach Braunschweig geschickt, um sie der Familie des reichen Kaufmanns zu übergeben. Wenn Ihr's nicht glauben wollt, Meister, dann lest diesen Brief.“

„Ja, geht denn das an?“ meinte Meister Müller zögernd. „Er ist doch nicht für mich bestimmt.“

„Ihr könntet Euch aber den Dank des Prinzen, ja, seine absonderliche Gnade verdienen, wenn —“

„Nun, wenn? — So rede doch frisch von der Leber weg, Junge!“ rief der Meister in feberhafter Aufregung. Die vertrauliche Benennung, welche an frühere Zeiten erinnerte,

lockte auf den Gesichtern der beiden Liebenden ein glückliches Lächeln hervor.

„Wenn Ihr dem Fräulein in Eurem Hause einstweilen eine sichere Zuflucht gewähren wolltet.“

„Dann muß ich den Brief erst lesen.“

Günther gab ihm denselben.

Meister Müller öffnete ihn mit zitternder Hand und las die prinziplichen Zeilen, welche an der Wahrheit des Gesagten keinen Zweifel übrig ließen.

„Ich will Er. Durchlaucht die allerhöchste Bitte erfüllen,“ sprach er dann mit großem Pathos, „hole Er das Fräulein herein. Wartet,“ setzte er hastig hinzu, „noch eines, Ihn kann ich unter meinem Dache nicht gebrauchen, Musje! Er macht sogleich kehrt und marschirt zur Armee zurück, um Er. Durchlaucht meinen guten Willen zu rapportieren.“

„Soll geschehen, Meister! Wie steht es aber mit dem Landstreicher?“

„Den nehme ich zurück, Musje Günther.“

„Und darf ich gar keine Hoffnung mit mir nehmen, Meister Müller?“ fragte der junge Mann wehmüthig.

„Ich heirathe keinen andern als den Günther,“ erklärte Sabine energisch, „und werde lieber ins Wasser springen, oder als alte Jungfer sterben.“

Der Vater machte eine drohende Bewegung.

„Gut, gut,“ sprach er nach kurzem Besinnen, „vielleicht trifft Ihn eine Franzosenkugel; im Arge heißt es: Heute mir, morgen Dir! —“

Sollte ich's jedoch erleben, daß mit Seiner Hilfe Braunschweig aus Feindeshand errettet würde, dann wäre es immerhin möglich, daß meine Gesinnung sich wandeln könnte. Zu Hoffnung mag Er meinethwegen mitnehmen, Musje Günther.“

„Ich danke Euch, Meister! — Die Sabine und ich werden es nicht vergessen!“

Günther schritt bei diesen Worten der Thür zu und holte Magdalena herein, um ihr zu verkünden, daß sie in diesem Hause ein sicheres Asyl gefunden habe.

Mit Thränen in den Augen dankte sie dem Meister und dann auch dem braven Günther, der sich ihrer so treu angenommen und der jetzt mit einem verstockten Händedruck von Sabine und den Uebrigen einen kurzen Abschied nahm.

Zum ersten Male nach Tagen der Angst und Gefahren durfte die arme Magdalena wieder frei aufathmen und sich sicher fühlen; sie freute sich wie ein Kind, als Sabine sie mit sich auf ihr freundliches Stübchen nahm, um den Bauernjungen im groben Zwilling in ein zierlich schönes Bürgermäddchen umzuwandeln, so reizend und so hold, daß sich Meister Müller schier in sie verliebte. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Unteroffizier (zu einem Rekruten): Zum Donnerwetter, Lehmann, Sie Kindvieh, so drücken Sie doch die Kniee durch! Sie werden wieder so lange treiben, bis ich grob werde!

Beweis...
der Umst...
Werkzeug...
ie wuchs...
876 auf...
fuhr von...
Jahre 187...
(einschl...
beschäftigt...
Königreich...
3. in Würt...
in Elsch...
den Städte...
Maschinen...
in, Budan...
n-Hannover...
allein 2...
a 1800...
ere deutlic...
bedarf kein...
e chemisch...
treten sein...
ern werden...
uen sich be...
sind ein...
frig. An...
noch die...
der „Kom...
stellung...
s! Die...
st die...
na für den...
die Cholera...
ie plözl...
egend von...
esten, nach...
erford...
die Haupt...
ger Woch...
konstat...
Ausgang...
infiltrir...
dnet, auch...
Bulletin...
onnerstag...
errath be...
indheits...
ngen ge...
Epidemi...
Hoffnung...
emie bald...
blick auf...
and man...
ie Nezt...
en. De...
t Seiner...
erretkt...
lich, daß...
te. De...
tnehmen...
Sabine...
eten der...
um ihr...
auf ein...
fie dem...
Büntner...
und der...
uch voll...
gen Ab...
r Angl...
gdalena...
führen...
bine für...
nahm...
illich in...
vandeln...
Müller...
olgt.)...
ruten)...
vieh, so...
werden...
werde...

Epidemieherd scheint in der Straße Saint Marguerite zu sein, in dem Quartier Saint Anton, wo die Bevölkerung unter ungünstigen sanitären Verhältnissen zusammengedrängt ist.

* In Frankreich beherrscht nach wie vor die chinesische Affäre die Situation. Daß dieselbe für das Ministerium ungemüthlich zu werden anfängt, geht aus mancherlei Anzeichen hervor; spricht man doch in den Couloirs der französischen Deputirtenkammer allen Ernstes schon von der Erziehung des Ministeriums Ferry durch ein Kabinet Brisson. Ob die Dinge wirklich bereits so weit gediehen sind, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, jedenfalls hat aber der schneekhaft langsame Fortgang der französischen Operationen in Ostasien selbst in den Kreisen der gemäßigten Republikaner eine für Ferry ungünstige Stimmung erzeugt und es ist noch sehr fraglich, ob dieselbe in Folge der neuerdings aus China gemeldeten Friedenssymptome wieder umschlagen wird. Es wird nämlich aus Peking gemeldet, daß China die Insel Formosa auf 20 Jahre an Frankreich behufs Abschusses des Friedens überlassen wolle, für welchen sich 21 Mandarinen ausgesprochen hätten; dem steht freilich die wiederum kriegerisch klingende Meldung gegenüber, daß an den Kimpai- und Futchou-Pässen Torpedos angelegt worden seien. Seinerseits scheint sich endlich das Kabinet Ferry zu einem thatkräftigeren Vorgehen gegen China entschlossen zu haben, indem es mit der „Kompanie maritime“ ein Abkommen wegen des Transports von 5000 Mann nach Tonkin getroffen hat.

England.

* In England ist der Sudan durch die jüngsten aus ihm eingelaufenen und geradezu verblüffenden Nachrichten wieder in aller Munde gekommen. Auf die Meldung, daß der Mahdi Chartum mit aller Macht bedrohe und Berber zum zweiten Male genommen habe — welche in grellem Widerspruch zu den seitherigen Siegesdepeschen Gordons stand — folgte unmittelbar

die Hiobspost, daß Chartum vom Mahdi genommen und Gordon von denselben gefangen worden sei. Der Rhedive selbst soll diese Unglücksbotschaft der Königin Viktoria und dem Prinzen von Wales telegraphirt und auf Erfragen wiederholt haben. Diese Nachricht war von der „Times“ gebracht worden; nun hat aber der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, in der Montagssitzung des Oberhauses dieselbe für absolut unbegründet, mit dem Hinzufügen, daß auch der Generalkonsul Varing den bezüglichen umlaufenden Gerüchten keinen Glauben schenke. Eine nähere Aufklärung wird also abzuwarten sein; im Uebrigen hat es aber den Anschein, als ob Gordon's Stellung in Chartum keineswegs eine so brillante ist, als man bisher annehmen mußte. Im Gegentheil scheint es, als ob ihm der Rückzug nach Ober-Egypten durch die Seitens der Anhänger des Mahdi erfolgte Wiederbesetzung von Berber vollständig abgeschnitten worden ist.

* Im englischen Unterhause ist die Adreßdebatte nach beinahe 14tägiger Dauer in der Hauptsache beendet worden, indem das Haus die Adresse in zweiter Lesung mit 134 gegen 18 Stimmen angenommen hat. In der sich hieran knüpfenden Debatte über die Bill, betr. die Armenpfleger in Irland, wurde der irische Abgeordnete O'Donnel, welchem wegen nicht zur Sache gehöriger Bemerkungen ein Ordnungsruß ertheilt worden war, dem sich O'Donnel nicht fügen wollte, aus der Sitzung ausgeschlossen.

Egypten.

* Die Nachrichten von dem Falle Chartums haben sich zwar nicht bestätigt, trotzdem hat sich unlängbar auf dem Schauplatze der Sudan-Rebellion ein abermaliger Umschwung zu Ungunsten Gordons vollzogen. Der Mahdi hat offenbar seine Streitkräfte wieder bedeutend verstärkt und wird man darum wohl bald von neuen Angriffen des sudanesischen Injurgentenführers auf Chartum hören.

Amerika.

Der 4. November ist in Nordamerika der Tag der Präsidentenwahl. Der Präsident für die nächsten vier Jahre wird von den Wahlmännern ernannt und tritt im Frühjahr sein Amt an. Die zwei Nebenbuhler sind diesmal Blaine und Cleveland, der erstere ein gewaltiger Schutzzöllner und Freund mancher alten Mißbräuche, der letztere ein entschiedener Freund einer Reform des Staatsdienstes nach europäischem Zuschnitt, ein Gegner der heutigetägigen Korruption im Beamtenstand. Der gewaltige Umschwung der Zeit gilt auch diesem Ereigniß gegenüber. Die Präsidentenwahl galt in den 30er und 40er Jahren unseres Jahrhunderts als das größte Ereigniß der Welt, namentlich auch in dem bundestägigen Deutschland. Tausende von Leitartikeln, die damals in die Mode kamen, feierten es mit verächtlichen Seitenblicken und Seitenhieben auf unsere unfreien Zustände und bauschten es auf zu ungeheurem Glorienschein. Niemand sprach von anderem; es war ebenso wie in den Jahren von 1870 mit den Thronreden und Neujahrsgratulationen Napoleon III. in Paris. Heutzutage haben wir Deutsche Anderes, Größeres und Eigenes zu thun und es gilt uns jedes Ereigniß, wo es sei, nur so viel als es werth ist, nicht mehr, nicht weniger.

* In der nordamerikanischen Union sind die Würfeln in dem langen Wahlkampfe anlässlich der Präsidentenwahl gefallen. Ob sie aber zu Gunsten des Demokraten Cleveland oder des Republikaners Blaine gefallen sind, darüber herrscht noch Ungewißheit, da die Wahlergebnisse aus den westlichen Staaten nur sehr langsam eingehen. Die Südstaaten haben zwar sänmtlich demokratisch gewählt, aber Blaine hat dagegen in dem anscheinend den Ausschlag gebenden Staate New-York eine Majorität von 10,000 Stimmen; bis jetzt schreiben sich die Blätter beider Partien den Sieg zu.

Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Den Vollzug des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 betreffend.

Nr. 13,681. Mit dem 1. November d. J. trat gemäß §. 70 der Verordnung vom 11. Februar d. J. — Gesetzes- und Verordnungsblatt V. — die den Arbeitgebern nach §. 49 genannten Gesetzes und §§. 54 und 55 vorgenannter Verordnung obliegende Verpflichtung zur Anmeldung aller nach dem Gesetze bei der Gemeinde-Krankenversicherung oder bei der Ortskrankenkasse versicherungspflichtigen Arbeiter und Betriebsbeamten in Wirksamkeit.

Diese Verpflichtung erstreckt sich nicht auf die in den Fabriken von Grizner u. Cie., G. Sebold und Sebold und Neff, Reimann und Gebrüder Renz, Gebrüder Wickert hier, von Gebrüder Kirchenbauer und Daub in Söllingen und Karlsruhe und von A. Baumgarten in Weingarten beschäftigten Arbeiter, da bezüglich dieser besondere Betriebskrankenkassen (§. 59 folgend genannten Gesetzes) ins Leben treten.

Bezüglich der versicherungspflichtigen Arbeiter, welche in den in den Gemeinden Durlach, Grödingen, Söllingen und Weingarten bestehenden Geschäften, welche fabrikationsmäßig bezw. im Großbetriebe die Glaceleder-, Bürsten-, Orgel-, Maschinen-, Tabak- und Thonwaarenfabrikation, Sägerei-, Eisengießerei- und Steinbruchbetrieb betreiben, beschäftigt sind, ist auf Grund des §. 43 Abs. 3 und 4 genannten Gesetzes eine gemeinsame Ortskrankenkasse mit dem Sitze in der Amtsstadt gebildet, die Satzungen dieser Kasse sind zum Vollzuge genehmigt und zu Mitgliedern des Vorstands ernannt:

Die Herren Fabrikanten H. Voit und Theodor Gttlinger, sowie die Kassenmitglieder Traugott Budig, Rudolf Zipper und D. Hüttner hier, sowie K. Lehne in Söllingen.

Alle weder einer der vorgenannten Betriebsklassen noch eben- genannter Ortskrankenkasse angehörigen versicherungspflichtigen Arbeiter sind zur Gemeindekrankenversicherung anzumelden. Von der Anmeldepflicht nicht befreit sind diejenigen Arbeiter, welche auf Grund der behaupteten Zugehörigkeit zu einer den Anforderungen des §. 57 des Gesetzes entsprechenden eingeschriebenen oder sonstigen Hilfsklasse oder auf Grund des §. 3 Abs. 2 des Gesetzes Befreiung von der Verpflichtung, in Anspruch nehmen; auf Grund der gelieferten Nachweise werden der Gemeindekrankenversicherung oder der Ortskrankenkasse anzugehören, im Anspruch nehmen; auf Grund der gelieferten Nachweise werden die mit der Verwaltung der Gemeindekrankenversicherung und der Ortskrankenkasse betrauten Organe auf besonderes Ansuchen der Arbeiter entscheiden, ob die in Anspruch genommene Befreiung gesetzlich vorliege.

Die Arbeitgeber werden aufgefordert, spätestens bis 15. d. M. ihre versicherungspflichtigen Arbeiter bei den Bürgermeistern der Gemeinden, in der dieselben beschäftigt sind, anzumelden und sich dabei der ihnen zugehenden Formulare zu bedienen. Da diese erstmalige Anmeldung den Zweck hat, eine vollständige Uebersicht sämmt-

licher Arbeitgeber, welche bei der Gemeindefrankenversicherung oder bei der Ortskrankenkasse versicherungspflichtige Personen beschäftigen und über Namen, Alters- und Beschäftigungsverhältnisse aller der Gemeindefranken- oder der Ortskrankenkasse angehörigen Arbeiter zu erhalten, so sind diese erstmaligen Anmeldungen von sämmtlichen Arbeitgebern, die Anfangs November d. J. solche Arbeiter oder Betriebsbeamten beschäftigen, zu erstatten.

Nach dem 1. Dezember d. J. beginnt für den Arbeitgeber die Verpflichtung, jeden Eintritt und Austritt gemäß §. 49 des Gesetzes rechtzeitig anzumelden, wobei auch, soferne dies nicht schon vorher geschehen, namentlich alsbald hinsichtlich aller derjenigen Arbeiter eine An- bezw. Abmeldung zu erfolgen hat, welche nach der erstmaligen Anmeldung bis zum 1. Dezember d. J. zur Beschäftigung eingetreten bezw. ausgetreten sind.

Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, verfallen gemäß §. 81 des Gesetzes in eine Geldstrafe bis zu 20 M. und sind nach §. 50 ebenda verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Gemeinde-Krankenversicherung oder eine Ortskrankenkasse zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person gemacht haben.

Die Bürgermeisterämter werden veranlaßt, unter Bekanntheitgebung des Vorstehenden den betreffenden Arbeitgebern Formulare zur Anmeldung, wovon die erforderliche Anzahl dorthin übermittelt werden wird, einzuhändigen und dafür Sorge zu tragen, daß die Anmeldungen vollständig und rechtzeitig (d. i. bis 15. d. M.) dorthin erstattet werden.

Diese Anmeldungen sind zu sammeln und zu prüfen, erforderlichen Falles zu vervollständigen und sodann die Anmeldungen zur gemeinsamen Ortskrankenkasse (siehe oben) spätestens bis 20. d. M. anher einzusenden; die Anmeldungen zur Gemeindefrankenversicherung sind nach Maßgabe des §. 9 Absatz 2 der Verwaltungsvorschriften für die gemeinsame Gemeindefrankenversicherung in das vorgeschriebene Register, wovon ebenfalls die erforderliche Impressenzahl übermittelt werden wird, einzutragen und solche sodann unter Anschluß einer Abschrift des Registers spätestens bis 25. d. M. anher behufs Uebermittlung an den Vorstand der Gemeindefrankenversicherung einzusenden.

Bei Aufstellung dieses Registers haben die Bürgermeister auf Grund der polizeilichen Listen und nach ihrer sonstigen Kenntniß der Verhältnisse zu prüfen, ob alle Arbeitgeber ihre versicherungspflichtigen Arbeiter vollständig angemeldet haben; sämmtliche Arbeitgeber sind zur sofortigen Nachholung der Anmeldung anzuhalten. Die Kenntnißnahme hiervon ist von Seiten des Bürgermeisteramtes alsbald anher anzuzeigen.

Durlach den 4. November 1884.
Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Elisabethen-Stiftung betr.
 [Durlach.] Die Prämie aus der Elisabethen-Stiftung gelangt am **19. November d. J.** zur Verlosung.
 Bewerberinnen haben sich beim Bürgermeisterei zu melden.
 Durlach, 10. Nov. 1884.
 Der Gemeinderath:
 J. A. d. B.:
 S. Steinmetz.
 Siegrist.

Fruchtpreise.
 In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Rilogr.	Rilogr.	R Pf.	
Haizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	4200	4200	9	20	—
dto. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	400	400	7	75	—
dto. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafer, neuer	700	700	7	—	—
dto. alter	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen „	—	—	—	—	—
Wicken „	—	—	—	—	—
Einfuhr	5300	5300	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	5300	—	—	—	—
Verkauft wurden	5300	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 85 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stück Eier 80 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu Mt. 3.50., 50 Kilogr. Stroh (Dintel-) Mt. 2.00., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mt. 42., 4 Ster Tannenholz Mt. 32., 4 Ster Fichtenholz 32 Mt.
 Durlach, 8. Nov. 1884.
 Das Bürgermeisterei.

Langensteinbach, Fahrniß-Versteigerung.
 Am **Mittwoch den 12. d. M.**, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden aus der Konkursmasse des Bierbrauers Friedrich Dambacher von Langensteinbach in dessen Behausung sämtliche Fahrnisse gegen Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich zu Eigenthum versteigert, als:

Schrein- und Bettwerk, Küchengehör, Faß- und Wandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, 1 aufgerüsteter großer und 2 kleinere Wagen, 1 Bernerwägelein, 1 Schlitten, Pferde- und Kuhgeschirr, Heu und Dung und Brennholz, 240 Stück Daubenholz, 42 größere Lagerfässer, 24 Panzer, 80 Schantfäßchen, 1 Malzschrot- und 1 Malzputzmühle, 1 Brückenwaage, 1 Circularpumpe, 1 Wirtschaftseinrichtung an Tischen, Stühlen, Gläsern und sonstige Einrichtungsgegenstände und verschiedener Hausrath.
 Wagen und Fässer kommen Nachmittags 1 Uhr zur Versteigerung, ebenso eine auf unbestimmte Zeit fällige unverzinsliche Forderung von 1028 Mt. 57 Pf.
 Durlach, 5. Nov. 1884.
 Der Konkursverwalter:
 A. Schmitt.

[Zöhligen.] Bei der Berechnung des hiesigen Almosensfonds liegen **2600 Mt.** zum Ausleihen gegen gefekliches Unterpfand bereit.
 Zöhligen, 6. Nov. 1884.
 Rechner **Müller.**

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.
 Laufende Versicherungssumme ult. 1883 Mk. 978,759,664.
 Garantemittel: Grundkapital Mk. 6,000,000.
 Prämien und Gebühren in 1883 „ 1,847,877.
 Prämien- und Kapital-Reserven „ 1,393,976.
 Mk. 9,241,853.

Nachdem der bisherige Vertreter in Folge freundschaftlichen Ueberkommens die Agentur niedergelegt hat, ist mir dieselbe für Durlach und Umgegend übertragen. Indem ich mich zum Abschlusse von Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionschäden zu festen und billigen Prämien empfehle, erkläre ich mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Heinrich Kayser, Bäderstraße 2.

Fayne's Illustr. Familientalender für 1885

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteurs zu beziehen. Die große Auflage und Beliebtheit dieses Kalenders sind zu bekannt, als daß eine besondere Empfehlung desselben nöthig wäre. Jeder Käufer erhält

Drei Beilagen,

a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender, c) Portefeuille-Kalender, welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

Preis des Kalenders mit oben genannten **Drei Beilagen** } **50 Pfennig!!!**

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich **Fayne's** Kalender und sehe darauf, daß man alle 3 Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteurs dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.
 Verlag des **Illustr. Familien-Kalenders A. S. Fayne, Bendish-Str. Leipzig.**

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 JEDER BAND QEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Witze und Anekdoten
 zum Todtlachen. Neue, reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 Pf., gegen 90 Pf. in Briefmarken. Franko-Zusendung von der **Körner'schen** Buchhandlung in **Erfurt.**

Wichtig für Schneider & Hausfrauen.
 Futtertüchle in allen Farben sind sehr billig zu verkaufen
Schützenstraße 73 im Laden, Karlsruhe.

Ein Koffer mittlerer Größe zu verkaufen
Herrenstraße 28.

Ein kräftiger Junge findet Lehrstelle in einem Gas- und Wasserleitungsgeschäfte. Kost und Wohnung im Hause. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

1 oder 2 solide Arbeiter können **Kost und Wohnung** erhalten
Kelterstraße 28.

Ein **Dienstmädchen** wird für sofort gesucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Selbstgebrannten Kaffee
 in 4 Sorten:
 per Pfd. Mt. 1.10., 1.20., 1.40. und 1.60.,
 in ausgesucht kräftigen, wohl-schmeckenden Qualitäten empfiehlt
L. Reissner.

[Durlach.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich für **Bittschriften an Behörden, Geldeinzug und Erhebung von Klagen.**
Kullmann,
 Registrator a. D.,
 Herrenstraße 19, gegenüber Brauerei Eglau.

Wichtig für Hausfrauen!
Beste, billigste Waschmittel
 von **Baerle's**
 Kernbleich-alkalischer-Seife in gepreßten 1/2-Pfd.-Stücken à 15 Pf. Seife (concentrirte Schmierseife) in 1-Pfd.-Packeten à 25 Pf. Bleichsoda in Päckchen à 10 Pf.
 Bei Anwendung dieser Seifen und Bleichsoda wird die Wäsche blendend weiß, bleibt vollständig geruchlos und wird in keiner Weise angegriffen.
 Alleinverkauf für Durlach und Umgegend bei **Julius Loeffel.**

Heute (Dienstag) Abend:
Frische Leber- & Griebenwürste im Bahnhof.

Bettnässen (Blasen Schwäche, incont. d'urine etc.) wird unfehlbar beseitigt durch die unübertroffenen, bei jedem Alter und Geschlecht bewährten Mittel des Apothekers **Dr. Werner, Endersbach** (Württemberg), Preis Mt. 2,75 Posteingahlung. Dank-sagungen und beste Empfehlungen seitens vieler Privaten, Erziehungs- und anderer Anstalten u. A.: Rettungshaus Berlinchen: „Unsere zwölf Knaben sind unter Gottes Gnade durch obiges Mittel vom Bettnässen befreit worden.“ **Hausvater Berg.**

Ligroine,
 rectificirt, geruchfrei, von höchster Leuchtstärke, per Liter 50 Pf., doppelt gereinigt oder raffiniert 40 Pf. per Liter. **Ligroinedochse, -Lampen- und -Lampentheile** empfiehlt
Julius Loeffel
 in Durlach.

Dankagung.
 [Durlach.] Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Luise Woelfel,
 Hofdiakonin Wittwe,
 sowie für die reichen Blumen-spenden sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
 Durlach, 7. Nov. 1884.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Stabsarzt Woelfel
 und Frau.

Todes-Anzeige.
 [Durlach.] Tiefgebeugt geben wir allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin
Emma Greiffenberg,
 geb. Schloffer,
 im Alter von 29 Jahren heute früh 4 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Louis Greiffenberg.
 Durlach und Steinbach,
 8. Nov. 1884.

Großherzogl. Hoftheater.
 Mittwoch den 12. Nov. 22. Vorst. außer Abonn. zu erhöhten Preisen. 1. Gastspiel der Kammerängerin **Fel Bianchi** aus Wien. **Die Nachtwandlerin**, Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen. Musik von Bellini. Aline: **Fel. Bianchi** als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Che-Aufgebot.
 Karl Julius Fejer von hier, Metzger, und Katharine Juliane Odenwald von Philippsburg.

Stadt Durlach. Standesbuch-Anzüge.
Geboren:
 4. Nov. Wilhelm, Bat. Jakob Rarher, Eisengießer.
 5. Nov. Cäcilia, Bat. Markus Lepke, Bahnwart.
 9. Nov. Hugo Ernst, Bat. Wilhelm Ruf, Gerichtsvollzieher.
Geschlossene:
 8. Nov. Ludwig Wilhelm Haslinger von hier, Schriftfeger, und Christine Karoline Hamer von Staßfurt.
 Redaktion, Druck von A. Dupp, Durlach.